Zur geschichte der Danteausgab... von Philalethes

Julius Petzholdt


SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ECCLESIAE
Gift of
the Author,
Julius Petzholdt.
20 Sept., 1884.



Zur

Geschichte der Danteausgaben

von

Philalethes.

Von

Julius

J. Petzholdt.

c.

Dresden,
Druck von Johannes Pässler.
1884.

1884. Sept. 20,
Gift of
The Author.

Separatabdruck
aus „Petzholdt, Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft", December 1883 und Januar 1884.

Der König hat für alle im Arnold'schen Verlage in Dresden sowohl als später im Teubner'schen in Leipzig erschienenen Ausgaben seiner Uebersetzung und Erklärung von Dante's „Divina Commedia“ keinerlei Honorar in Anspruch genommen, sondern statt dessen nur eine grössere Anzahl Freiexemplare sich aushändigen lassen, von denen er stets in sehr freigebiger Weise zu Geschenken Gebrauch gemacht hat. Solcher Geschenke haben sich viele öffentliche Bibliotheken, sowie eine bedeutende Zahl von Personen aus des Königs Freunde- und Bekannten-Kreisen zu erfreuen gehabt. Ausserdem hat sich auch noch so Mancher gefunden, der sich, obschon er dem Könige sonst nicht näher getreten war, doch im Hinblicke auf dessen bekannte Güte und Freigebigkeit zur Bitte um ein Geschenkexemplar ermuthigt, und diese seine Bitte freundlichst erfüllt gesehen hat. So schrieb z. B. der den Dresdnern später als Herausgeber des „Kalkulator an der Elbe“ bekannte „Maler und Schriftsteller“ Carl Reinhardt am 26. Januar 1867 an den König:

Zürne nicht, mein lieber guter gnäd'ger König, wenn ich Dir
Diese Verse voller Füsse lege zu den Füssen hier.
Viele kommen, Viele bitten Dich um Geld, um eine Stelle.
Ach ich strebe nicht nach beiden. Meine Sehnsucht ist die Hölle!
Jenes alten Dante's Hölle, die erschien bei Tauchnitz jetzt,
Die Du, lieber gnäd'ger König, meisterlich hast übersetzt.
Die ich gerne haben möchte, und mir doch nicht kaufen kann,
Weil ich bin: — Du wirst es hören — ein vierfach geplagter Mann.

Erstens, bin ich Maler worden — Das bedaur' ich jetzo sehr!
Denn bei diesen schlechten Zeiten kauft ja Niemand Bilder mehr!
Es ist schade um die Leinwand, die mit Farben man bemalt;
Conterfeit man Mond und Sonne, es wird nimmermehr bezahlt.

Zweitens, nahm ich mir ein Weiblein, schon vor fünfundzwanzig Jahren.
Damit bin ich fast noch schlechter als mit meiner Kunst gefahren.
Sie ist zwar mein liebes Gustel, stets das Herz mich zu ihr zieht,
Doch sie schenkte mir vier Jungen mit gesundem Appetit.
Ach ich ward ein Ugolino, doch ich ward es umgekehrt,
Ja nicht ich ass meine Jungen, sondern sie mich aufgezehrt:
Vier Paar Röcke, vier Paar Strümpfe, vier Paar Stiefeln brauchten die,
Wenn mir armen Malerseele Ein Paar schon gekostet Müh'.

Drittens, bin ich arm wie Hiob, plage mich mit Sorgen schwer.
Doch das hindert mich sehr wenig — bin einmal kein Millionär,
Habe trotzdem Equipage — fahre flott mit Schusters-Rappen,
Die mit meines Fahrstuhls Lenker hinter mir beständig trabben,
Weil ich Viertens — und jetzt kommt nun erst das schlimmste meiner Leiden —
Mich mit Gicht und Podagra muss schon seit zwanzig Jahren streiten.

Nun sag' selbst, mein gnäd'ger König! Bin ich da nicht ohne Zweifel
Einer Deiner ärmsten Sachsen? so ein rechter armer Teufel?
Gleich ich nicht dem Barbariccia? der Gampolo nahm zum Ziel
Und, als er ihn fangen wollte, in den heissen Pechpfuhl fiel.
Der trotz aller Müh' und Aengsten nicht dem Peche konnt' entflieh'n,
Bis es seinen Herr'n Collegen glückte, ihn ans Land zu zieh'n. —

Fasst Dich nun ein mild Erbarmen? O! so schenk' ein Exemplar
Doch mir armen Supplikanten, dessen Wunsch es lange war,
Dessen Schatz es stets soll bleiben, der, wenn er es sieht, stets denkt
An den lieben guten König, der es huldreich ihm geschenkt.

Der König hatte diese Zeilen sehr freundlich aufgenommen und des „Supplikanten" Wunsch augenblicklich und in der gütigsten Weise erfüllt. Daraufhin war ihm von Reinhardt ein zweites Schreiben vom 6. Februar überreicht worden, mit einer zur Seite angebrachten Zeichnung, welche den Schreiber mit einem Dank-Carmen in der Hand, auf einem sehr magern Flügelpferde darstellte. Das Schreiben lautete:

Auf meinen Hippogryphen mich zu schwingen
Und ihn zu setzen dann in schnellen Gang
Versuch' ich nochmals, denn ich muss ja bringen

Dem hohen Gönner meinen schwachen Dank.
Verzeih' dem Musenross, mein gnäd'ger König,
Die Magerkeit, der Hafer sticht es nicht,
Und von dem Heu sieht es auch leider wenig,
Wesshalb es ihm etwas an Muth gebricht.
Doch sind auch schwach die Beine von uns Beiden,
Sie tragen doch den Dank hinauf zu Dir,
Weil Du gespendet hast für meine Leiden
Den Trost, Dein Dantewerk, so gnädig mir.
Les' ich darin die Qualen jener Massen,
Wie leicht zu tragen wird mir meine Pein;
Die Hoffnung, die zurück sie mussten lassen,
Noch blieb sie mir — noch ist die theure mein!

Bekanntlich hatte in den J. 1828 und 1833 der König, damals noch Prinz, seine Uebersetzung und Erklärung des ersten Theiles der Divina Commedia, der Hölle, auf Wunsch einiger Freunde und näheren Bekannten und zum Privatgebrauche für dieselben in zwei Bänden auf eigene Kosten in Druck gegeben, und sich erst später auf weiterhin und wiederholt geäusserten Wunsch dazu entschlossen, seine Dantearbeit, die inzwischen auch auf die Uebersetzung und Erklärung der beiden anderen Theile der Divina Commedia, des Fegfeuers und des Paradieses, ausgedehnt worden war, einem grösseren Kreise von Freunden des Italienischen Dichters im Wege des Buchhandels zugänglich zu machen. Demzufolge war er mit dem Besitzer der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig in Verbindung getreten und hatte mit diesen folgenden Verlags-Contrakt abgeschlossen: „Nachdem Se. Königl. Hoheit Prinz Johann, Herzog zu Sachsen etc., die Veranstaltung einer neuen vollständigen Ausgabe Höchstihrer Deutschen Uebersetzung der Göttlichen Komödie des Dante beschlossen und dieselbe dem buchhändlerischen Verkehre zu überlassen geruht haben, ist zu diesem Ende zwischen Sr. Königl. Hoheit, dem hohen Autor, und Christoph Arnold, dem Besitzer der Buchhandlung desselben Namens zu Dresden und Leipzig, an dem unten bemerkten Tage (20. März 1838) Folgendes verabredet und festgesetzt worden: Se. Königl. Hoheit überlassen dem Letzteren, gegen den sofort nach beendigtem Drucke erfolgenden Empfang von fünfzig — in Zahlen 50 — sogenannten Freiexemplaren von dem ersten und von zweihundert und fünfzig — in Zahlen 250 — dergleichen von dem zweiten und dritten Bande der zu veranstaltenden neuen Ausgabe der gedachten Uebersetzung das Verlagsrecht von derselben seinem ganzen Umfange nach und mit der darin enthaltenen Befugniss zur Bestimmung des Ladenpreises, sowie der Stärke der Auflage, wogegen sich dieser verbindlich macht, 1) den Druck der fraglichen Uebersetzung,

deren innere Oekonomie ganz dem Gutdünken Sr. Königl. Hoheit überlassen bleibt, in dem Formate der ersten Ausgabe, jedoch mit Verwendung neuer Typen und besseren Papiers, ohne Aufschub auf seine Kosten beginnen und beendigen zu lassen, 2) die zur Ausführung der bildlichen Darstellungen im ersten Bande gehörigen Kupferplatten nach dem erfolgten Abdrucke derselben zu Sr. Königl. Hoheit Disposition wieder zurückzustellen, dagegen Stich, Radirung oder Lithographirung etwaiger Zeichnungen zum zweiten und dritten Bande (Fegfeuer und Paradies) auf seine (des Verlegers) Kosten bewerkstelligen zu lassen. Urkundlich ist über obige Bestimmungen gegenwärtiger Contrakt etc. mit der Höchsteigenhändigen Namensunterschrift des hohen Autors des obengenannten Werkes versehen, sowie auch von dem Verleger desselben eigenhändig unterschrieben worden". Im Einklange mit der unter 1) getroffenen Bestimmung waren denn auch die beiden ersten Bände „ohne Aufschub", die Hölle bereits im J. 1839 und das Fegfeuer im J. 1840, in Druck gegeben worden, wogegen der Druck des dritten Bandes, des Paradieses, in Folge des inzwischen eingetretenen Todes Christoph Arnold's und einer durch diesen Todesfall von Seiten des Arnold'schen Rechtsnachfolgers veranlassten Zögerung, bis zum J. 1849 hatte verschoben bleiben müssen.

War es dem Könige bei seiner Entschliessung, seine Dantearbeit dem buchhändlerischen Verkehre zu übergeben, hauptsächlich mit darum zu thun gewesen, durch seine nunmehr leicht käufliche Danteausgabe die Kenntniss des Italienischen Meisterwerkes in weitere Kreise zu verbreiten und demselben neue Freunde zuzuführen, so hatte er freilich leider die Erfahrung machen müssen, dass sich der hohe Preis der Ausgabe, den die Arnold'sche Buchhandlung auf nicht weniger als 41 Mark ($13^2/_3$ Thlr.) feststellen zu können glaubte, anfangs wenigstens als ein wesentliches Hinderniss der leichten Verkäuflichkeit und somit der weiteren Verbreitung herausstellte. Nichts desto weniger hatte sich die Ausgabe im Laufe der Jahre doch endlich im Buchhandel weitere Bahn gebrochen und einen solchen Absatz gefunden, dass die Verlagshandlung, unter Hinweis hierauf, im J. 1864 die Veranstaltung einer neuen Ausgabe in Anregung bringen konnte. Der Besitzer der Arnold'schen Buchhandlung in Leipzig und Rechtsnachfolger im Christoph Arnold'schen Verlage Gustav Adolf Hoffmann schrieb am 16. November: „E. Hohen Ministerium des Königl. Hauses beehrt sich die gehorsamst unterzeichnete (Arnold'sche Buchhandlung) die freudige Mittheilung zu machen, dass die Auflage von Dante Alighieri's Göttlicher Komödie in drei Bänden, welche die Gnade und das Vertrauen Sr. Majestät des Königs seiner Zeit in unserem Verlage haben erscheinen lassen, fast gänzlich abgesetzt worden ist. Das treffliche, in allen gebildeten Kreisen hochgeschätzte Werk wird

noch immer von Zeit zu Zeit begehrt, obschon der gemäss seiner reichen äusseren Ausstattung ziemlich hohe Ladenpreis es nur Wenigen zugänglich macht. Aus vielen im Laufe der Zeit uns gewordenen Kundgebungen aber dürfen wir schliessen, dass das Erscheinen einer neuen, wesentlich wohlfeileren Ausgabe des Werkes allseitig mit grossem Beifall begrüsst werden würde. Sollten daher Se. Majestät der König, als der hohe Verfasser des Werkes, zur Veranstaltung einer solchen, minder luxuriös ausgestatteten Ausgabe seine allerhöchste Zustimmung ertheilen, und dieselbe abermals unserem Verlage allergnädigst anvertrauen wollen, so würden wir uns gestatten, folgende allerunterthänigste Vorschläge zu machen. 1) die neue Ausgabe möchte wiederum in 3 Bänden in Lex. 8⁰ (nicht in 4⁰), jedoch — zur Erzielung einer geringeren Bogenzahl — in etwas compresserem Satze, und in einer würdig ausgestatteten Auflage von 1000 Exemplaren erscheinen; 2) die für Se. Majestät bestimmten Freiexemplare wären auf feinstem Velinpapier abzuziehen; 3) im Interesse eines möglichst wohlfeilen Exemplarpreises erschiene es wünschenswerth, dass die Kunstbeilagen der früheren Auflage in die neue womöglich nicht mit aufgenommen würden, sondern nur ein unterscheidendes Merkmal der früheren bildeten; dagegen könnten die 3 Titelkupfer von Retzsch, Hess und Bendemann der neuen Ausgabe in guten Photographien beigefügt werden. 4) geben wir dem hohen Ermessen Sr. Majestät anheim, ob nicht die neue Ausgabe mit Allerhöchstdessen eigenem Namen geschmückt werden dürfe, statt des bisherigen Philalethes. Die gehorsamst Unterzeichnete würde, falls ihr der allerhöchste Auftrag ertheilt werden sollte, nicht zögern, den Druck der neuen Ausgabe des Werkes beginnen zu lassen, sobald sie in den Besitz des für denselben vorbereiteten Manuscript-Exemplars zu gelangen die Ehre haben würde."

Auf dieses Anerbieten hin wäre es unter gewöhnlichen Verhältnissen allerdings dem Könige sehr nahe gelegt gewesen, der Arnold'schen Buchhandlung den Verlag der neuen Ausgabe seines Dantewerkes, zu deren Veranstaltung er gern bereit war, abermals zu übertragen, aber der damalige Besitzer der Arnold'schen Buchhandlung Hoffmann hatte sich durch eine sehr missliebige, sogenannte buchhändlerische Manipulation*) mit dem Königlichen Verlagswerke das Missfallen des Königs in dem Maasse zugezogen, dass dieser, nach reiflicher Erwägung und von seinem Freunde, dem Cultusminister Dr. Freiherrn v. Falkenstein, eingeholtem Gutachten über die dabei etwa ins Spiel kommende Rechtsfrage, sich entschloss, den Verlag der neuen Ausgabe nicht wieder der Arnold'schen Buchhand-

*) S. Petzholdt's Neuer Anzeiger für Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft J. 1855. Nr. 780.

lung zu übergeben, sondern einer anderen Verlagshandlung und zwar der zumal im Druckfache gerade als sehr leistungsfähig wohlbekannten Firma B. G. Teubner in Leipzig, welche ohnehin schon im J. 1858 für den Fall einer später erforderlichen neuen Ausgabe sich zur Uebernahme des Verlags derselben gern bereit gezeigt hatte, anzuvertrauen. Man hat damals diese Entschliessung des Königs als von einer Art gegen Hoffmann gerichteten Intrigue, in die man den König ohne Wissen hineinzuziehen versucht habe, beeinflusst erscheinen lassen wollen — ein Freund Hoffmann's, der Freiherr v. Lütgendorff-Leinburg, spricht von einer solchen in einem Briefe vom 21. November 1864 mit grosser Bestimmtheit — aber mit ebenso grosser Bestimmtheit darf versichert werden, dass hieran kein wahres Wort ist (was auch der Freiherr v. Lütgendorff-Leinburg später selbst zugestanden hat), und auf des Königs Entschliessung einzig und allein jene missliebige buchhändlerische Manipulation Hoffmann's, der nämlich nach dem Erscheinen des Paradies-Bandes im J. 1849 von den beiden ersten in den J. 1839 und 1840 erschienenen Bänden der Göttlichen Komödie, ohne alles und jedes Wissen des Königs und mithin auch ohne dessen Genehmigung, sogenannte 2. (Titel-) Ausgaben d. h. die alten Exemplare mit blos neuem Titel und der Bezeichnung 1849 in den Handel gebracht hatte, Einfluss gehabt hat. Zudem hatte auch Hoffmann den für ein Werk, dessen Verlag sein verstorbener Rechtsvorgänger als Ehrensache übernommen gehabt, keinenfalls passenden, noch würdigen Weg eingeschlagen, Exemplare der beiden sogenannten Titelausgaben zu sehr ermässigten, man könnte fast sagen, Schleuder-Preisen durch einen Antiquar verkaufen zu lassen.

Demnach waren von Seiten des Königs alsbald mit der Firma Teubner in Leipzig Verhandlungen in Betreff der Verlagsübernahme der neuen Danteausgabe angeknüpft und die darüber von dieser Firma in Vorschlag gebrachten Bestimmungen genehmigt und in einem Verlags-Contrakte vom 30. Januar 1865 festgestellt worden; nur die von Teubner bei den Verhandlungen mit in Anregung gebrachte Frage, „ob Se. Majestät nicht vielleicht gestatten würde, die Uebersetzung auch allein, ohne Commentar, in einer wohlfeilen Ausgabe fürs grosse Publikum abzudrucken? Dieselbe würde dann am zweckmässigsten nach vollendetem Drucke der neuen Auflage hergestellt werden, und würde gewiss zahlreiche Käufer in jenen Kreisen finden, denen die vollständige Ausgabe, selbst wenn sie jetzt erheblich billiger wird, doch auch ferner unzugänglich bleiben dürfte. Die zum Verständniss durchaus nothwendigen Erläuterungen könnten dabei in knappster Form, vielleicht in einem Anhange Aufnahme finden“, hatte der König im wahren Interesse seiner Arbeit verneinend beantworten zu müssen geglaubt. Der Verlags-Contrakt

lautet: Se. Majestät der König Johann von Sachsen haben Allergnädigst geruht, den Verlag einer neuen durchgesehenen und verbesserten Auflage Allerhöchst Ihrer Deutschen Uebersetzung von Dante's Göttlicher Komödie mit Commentar, in drei Theilen, der Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner in Leipzig zu übertragen, und es sind darüber nachstehende Bestimmungen getroffen worden: § 1. Diese neue Auflage soll zwar zur Erzielung eines billigeren Ladenpreises weniger luxuriös als die vorhergehende Auflage, doch aber elegant ausgestattet werden, und der Verleger verpflichtet sich, den Druck nur nach einer von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Druckprobe vollziehen zu lassen. § 2. Die gesammten Herstellungskosten des Druckes und der artistischen Beilagen trägt allein der Verleger. Bezüglich der letzteren verpflichtet sich derselbe, die der vorigen Ausgabe beigefügten 8 Karten, Pläne u. s. w. auch der neuen Auflage beizufügen. Die Beigabe von Titelkupfern und anderen artistischen Illustrationen bleibt seinem Ermessen überlassen; hinsichtlich der Wahl derselben ist er jedoch an die Allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Königs gebunden. § 3. Die Stärke dieser Auflage bleibt dem Ermessen des Verlegers bis zu dem Maximum von Ein Tausend Exemplaren anheimgegeben. Die Correctur wird von einem sachverständigen Corrector für Rechnung des Verlegers besorgt. Die letzte Revision hat sich jedoch Se. Majestät der König Allerhöchstselbst vorbehalten. § 4. Se. Majestät der König verzichten Allergnädigst auf jedes Honorar. Dagegen liefert der Verleger Allerhöchstdemselben Funfzig Freiexemplare des vollständigen Werkes auf Velin-Papier unmittelbar nach vollendetem Drucke je eines Theiles. § 5. Der Verleger B. G. Teubner verpflichtet sich, die beim Beginne des Druckes etwa noch vorhandenen Exemplare der vorigen Auflage von dem früheren Verleger, der Arnoldischen Buchhandlung, käuflich zu erwerben. § 6. Dieser Vertrag bezieht sich nur auf eine Auflage und zwar auf die dritte Auflage des ersten Theiles und die zweite Auflage des zweiten und dritten Theiles. Der Verleger erlaubt sich schliesslich jedoch die Hoffnung auszusprechen, dass ihm auch etwa nöthige weitere Auflagen Allergnädigst übertragen werden, sofern es ihm gelingt, sich die Allerhöchste Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs zu erwerben.“ Zur besonderen Genugthuung des Königs gelang es der Rührigkeit der Teubner'schen Firma, trotzdem dass der bekannte, die Druckarbeiten überall hemmende Setzerstrike bis zur Mitte des J. 1865 gedauert hatte, doch noch im Laufe desselben die beiden ersten Bände der neuen Danteausgabe, den ersten sogar bis zur Dresdner Dantefeier am 17. September, fertig zu stellen und den dritten Band in der ersten Hälfte des nächstfolgenden Jahres erscheinen zu lassen. Die Ausgabe war eine sehr elegante, und der Preis dafür auf die im Verhältnisse zu

dieser Eleganz sehr mässige Summe von 25 Mark ($8^1/_3$ Thlr.) festgestellt — allerdings immerhin noch ein solcher Preis, dass er noch so manchen unbemittelteren Dantefreund vom Ankaufe der Ausgabe abhalten musste. Gleichwohl konnte die Firma Teubner bereits nach der Ostermesse 1867 am 27. Juli die erfreuliche Meldung machen, dass bis dahin schon nicht weniger als 610 Exemplare abgesetzt worden seien — „ein Resultat," wie sie schrieb, „das ich bei einem immerhin noch theuern Buche, welches an und für sich kein sehr grosses Publikum hat, nicht erwartet hätte. Allerdings wird in gleichem Verhältnisse der Absatz nicht fortdauern, doch zweifle ich nicht, dass in einigen Jahren wieder an eine neue Auflage gedacht werden kann."

Und in der That sah sich die Firma Teubner bereits im nächst darauffolgenden Jahre in der erfreulichen Lage, auf die Veranstaltung einer neuen Auflage hinweisen zu können. Mit Anschluss an ihre am 27. Juli 1867 gemachten Mittheilungen schrieb sie am 29. April 1868: „Zu meiner grossen Freude kann ich heute hinzufügen, dass auch seitdem der fernere Verkauf ein durchaus zufriedenstellender gewesen ist. Die gegenwärtig noch vorhandenen Exemplare werden zwar noch auf eine Reihe von Jahren ausreichen, sich aber voraussichtlich nach und nach vollständig verkaufen. Es hat sich indessen trotzdem als unzweifelhaft herausgestellt, dass mit dieser Ausgabe, obschon sie nur den dritten Theil der frühern Ausgabe kostet und jedenfalls verhältnissmässig sehr billig ist, doch das Bedürfniss eines grossen Theiles des Publikums nicht befriedigt werden kann. Dazu ist sie noch immer zu theuer, und Viele, die sich gern in den Besitz des Buches setzen möchten, müssen des Preises wegen darauf verzichten. Ich darf dies aus den fortwährend eingehenden Anfragen schliessen, ob nicht bald eine wohlfeilere Ausgabe des Buches erscheinen werde. Und es scheint mir in der That, als ob es gerade jetzt an der Zeit wäre, diesen Wünschen, die sich hier und da auch durch die Presse geltend gemacht haben, entgegen zu kommen. Denn es ist nicht zu verkennen, dass sich die Freunde und Verehrer Dante's in neuerer Zeit auch in Deutschland wesentlich vermehrt haben, und dass in immer weiteren Kreisen das Bedürfniss mehr und mehr hervortritt, sich mit der Göttlichen Komödie näher bekannt zu machen, d. h. sie nicht blos zu lesen, sondern auch zu verstehen. Es giebt aber gewiss kein geeigneteres Mittel, dieses Bedürfniss zu befriedigen, als die Ausgabe Sr. Majestät des Königs mit ihrem einzig dastehenden vortrefflichen Commentar. Durch die grösstmögliche Verbreitung dieser Ausgabe auch in den minder bemittelten Kreisen des gebildeten Publikums würde das Verständniss Dante's und damit eine immer weitere Ausdehnung seiner Lectüre gewiss ausserordentlich gefördert werden. Diese Erwägungen haben mich zur An-

stellung von genauen Berechnungen veranlasst, durch welche ich die Ueberzeugung gewonnen habe, dass es wohl möglich ist, eine allgemein zugängliche, sehr billige und dabei doch elegant ausgestattete Ausgabe herzustellen, wenn Se. Majestät die Gnade haben wollte, deren Veranstaltung zu genehmigen. Ich glaube nämlich, bei sparsamer, aber durchaus anständiger typographischer Einrichtung einen Abdruck des ganzen Werkes mit allen artistischen Beilagen — die Titelbilder allein ausgenommen — zu dem Ladenpreise von nur drei Thalern liefern zu können. Wenn man erwägt, dass an diesem Ladenpreise noch $33\frac{1}{3}$—40% an Rabatt für die Zwischenhändler und die nöthigen Vertriebsspesen abgehen, so wird man mir zugeben, dass für ein Buch dieser Art kaum ein Beispiel gleich billigen Preises vorhanden ist. Dies kann freilich nur durch eine grössere Auflage erzielt werden, und wie jetzt die allerdings noch viel niedrigeren Preise der Deutschen Klassiker nur mittels der Stereotypie und durch Auflagen von 50—100,000 Exemplaren zu ermöglichen sind, so würde für diese neue Ausgabe Dante's eine Auflage von 2500 Exemplaren nöthig sein, um den beabsichtigten Ladenpreis von 3 Thalern ausführbar zu machen. Wohl weiss ich, dass dies für ein Buch, wie die Göttliche Komödie, eine etwas starke Auflage ist, aber ich glaube, bei der gerade jetzt entschieden hervortretenden Neigung für den Dichter das Risiko derselben wohl übernehmen zu können. Die noch vorhandenen Exemplare der jetzigen Ausgabe würden nebenbei als Prachtausgabe und selbstverständlich ohne Preisermässigung für das mehr bemittelte Publikum reservirt werden können und gewiss auch noch ihre Abnehmer finden.“ Der König, der sehr erfreut war, zu hören, dass seine Danteausgabe von 1865—66 einen so guten Absatz gefunden und dadurch natürlich mit dazu beigetragen habe, die Kenntniss seines Lieblingsdichters in immer weitere Kreise zu verbreiten, gab gern seine Genehmigung zur Veranstaltung der von Teubner in Vorschlag gebrachten neuen billigen Ausgabe, und zwar um so williger, als er hoffen durfte, durch eine solche billige Ausgabe noch vielen Unbemittelteren das Dantewerk zugänglich zu machen; nur konnte er der Zeitverhältnisse wegen keine Musse dazu finden, zum Zwecke dieser billigen Ausgabe seine Arbeit wiederholt einer neuen Durchsicht und etwaigen Aenderung zu unterziehen, wesshalb vereinbart wurde, dass die Ausgabe auf dem Titel als „Unveränderter Abdruck der berichtigten Ausgabe von 1865—66“ bezeichnet werden solle. Der auf diesen unveränderten Abdruck bezügliche Verlags-Contrakt vom 6. Mai 1868 lautet: „Se. Majestät der König Johann von Sachsen haben allergnädigst geruht, der Verlagshandlung B. G. Teubner in Leipzig auf deren Ansuchen die Genehmigung zur Veranstaltung einer neuen wohlfeilen Ausgabe Allerhöchstihrer Bearbeitung von Dante's Gött-

licher Komödie zu ertheilen, und es sind darüber folgende Bestimmungen getroffen worden. § 1. Hauptzweck dieser neuen Ausgabe ist möglichst weite Verbreitung durch einen billigen Preis. Die Verlagshandlung verpflichtet sich daher, den Ladenpreis für das ganze Werk nicht über drei Thaler zu stellen. § 2. Druck und Ausstattung — deren gesammte Kosten allein der Verleger trägt — werden nach der von Sr. Majestät genehmigten Probe hergestellt. Sämmtliche artistischen Beilagen der vorigen Ausgabe — mit Ausnahme der Titelbilder — werden auch dieser Ausgabe beigefügt. § 3. Der Verleger verpflichtet sich, einen diplomatisch genauen und correkten Abdruck der vorigen Ausgabe mit den von Sr. Majestät etwa befohlenen Aenderungen zu liefern und für die Correktur und Revision der Druckbogen selbständig Sorge zu tragen. § 4. Die Stärke dieser Auflage soll Zweitausend Fünfhundert Exemplare nicht übersteigen. § 5. Se. Majestät der König verzichten allergnädigst auf Honorar. Dagegen verpflichtet sich der Verleger, Allerhöchstdemselben fünfzig Freiexemplare des Werkes auf Velinpapier zu liefern. § 6. Dieser Vertrag bezieht sich nur auf diese neue wohlfeile Ausgabe. Ergiebt sich die Nothwendigkeit weiterer Auflagen, so hat die Verlagshandlung um die Allerhöchste Genehmigung dazu jedesmal nachzusuchen.“ Noch im Laufe des Jahres 1868 war es der Firma Teubner möglich, die neue unveränderte Ausgabe im Drucke zu vollenden und dem buchhändlerischen Verkehre zum Preise von 9 Mark zu übergeben.

Nicht lange nach Abschluss des vorerwähnten Verlags-Contrakts mit der Firma Teubner hatte der König am 12. Juni 1868 von Seiten des Buchhändlers W. Moeser in Berlin eine Zuschrift erhalten, worin derselbe um die Erlaubniss nachsuchte, „den Text der von Sr. Majestät gefertigten Uebersetzung von Dante's Divina Commedia mit den Doré'schen Illustrationen in einer künstlerisch ausgestatteten Prachtausgabe herausgeben zu dürfen.“ Natürlich fand sich der König nach bereits vollzogenem Contrakte mit der Firma Teubner überhaupt nicht in der Lage, eine solche Erlaubniss ertheilen zu können, würde aber auch ohnehin nicht geneigt gewesen sein, dieser Firma, mit der er sehr zufrieden zu sein allen Grund hatte, den ferneren Verlag seiner Dantearbeit zu entziehen, zumal auch durch eine solche Moeser'sche Prachtausgabe, die um ihres voraussichtlich hohen Preises willen gewiss nur einem beschränkten Kreise bemittelterer Käufer hätte zugänglich werden können, nichts für den vom König verfolgten Lieblingswunsch, der Kenntniss des Dante'schen Meisterwerkes in immer weitere Kreise Eingang zu verschaffen, gewonnen worden wäre. Welcher Gewinn war dagegen in dieser Hinsicht von der Teubner'schen neuen billigen Ausgabe voraussichtlich zu erwarten!

In der That konnte Teubner bereits am 6. November 1868

mittheilen, er glaube schon jetzt mit Sicherheit annehmen zu dürfen, dass seine Absicht, der Königlichen Dantearbeit durch die billige Ausgabe die ihr gebührende grössere Verbreitung zu geben, werde vollständig erreicht werden. „Der Absatz, soweit sich derselbe schon übersehen lässt“, schrieb er, „entspricht durchaus den Erwartungen, die ich meinen Berechnungen für diese billige Ausgabe zu Grunde gelegt habe und ich bin überzeugt, dass dieselbe mit der Zeit die verbreitetste aller Dante-Ausgaben werden wird.“ Und zwei volle Jahre waren noch nicht verflossen, als sich Teubner schon wieder veranlasst fand, in einem Schreiben vom 13. Juli 1870 auf die Veranstaltung einer abermals neuen Ausgabe hinzuweisen, da sich das Bedürfniss einer solchen in Folge des wider Erwarten schnellen Absatzes der letzten Ausgabe in nächster Zeit bemerkbar machen werde. Von Seiten des Königs fand natürlich das bald darauf an ihn gerichtete Gesuch um Genehmigung zum neuen Abdrucke sofortige und bereitwillige Zustimmung, so dass bereits am 11. November 1870 der Contrakt darüber, der dem Wortlaute nach mit dem vom 6. Mai 1868 im wesentlichen übereinstimmte, abgeschlossen werden, und daraufhin im nächstfolgenden Jahre schon die neue Ausgabe in der Stärke, wie früher, von 2500 Exemplaren erscheinen konnte. Es war dies die letzte Ausgabe, deren Erscheinen der König noch zu erleben die Freude haben sollte. Bekanntlich starb derselbe zwei Jahre später.

Hatte man wohl Grund zu glauben gehabt, dass, ausser und gewiss vornehmlich dem regen Eifer, den die Verlagshandlung auf die Königliche Arbeit zu verwenden stets bemüht gewesen war, auch das persönliche Interesse für den Königlichen Verfasser mit ins Spiel gekommen sei, um seinem Werke eine so glänzende Aufnahme bei dem Publikum zu verschaffen, so musste es wirklich überraschen, dass sich in nicht allzu langer Zeit nach dem Ableben des Königs wiederum das Bedürfniss nach einem neuen Abdrucke der Dante-Ausgabe zeigte. „Die Vorräthe der wohlfeilen Ausgabe von Dante's Göttlicher Komödie in der Bearbeitung des höchstseligen Königs Johann,“ schrieb Teubner am 15. Oktober 1876, „sind soweit herabgegangen, dass der Gedanke an einen wiederholten Abdruck nahe gelegt ist. Allerdings ist wohl anzunehmen, dass auch das persönliche Interesse für den hohen Königlichen Herausgeber wesentlich zum Erfolge des Buches bei der grossen Masse von Denjenigen beigetragen hat, welche Dante nicht zu verstehen vermögen, und dass daher ein abermaliger Abdruck nicht mehr den ausgedehnten und schnellen Absatz finden wird, als die vorhergehenden zu Lebzeiten des Königlichen Herausgebers erschienenen Auflagen. Ich glaube aber trotzdem noch eine neue Auflage wagen zu können. Ich meine mir das Verdienst zuschreiben zu dürfen, dem Buche in weiteren Kreisen Eingang verschafft zu haben, und

hoffe daher, dass mir die Genehmigung zu einer neuen Auflage nicht versagt werden wird." An Stelle seines verstorbenen Vaters gab der König Albert bereitwillig die erbetene Genehmigung, und in Folge des daraufhin am 7. November 1876 abgeschlossenen, mit den Verlagsbestimmungen über die beiden vorhergegangenen Abdrücke übereinstimmenden Contraktes erschien dann im J. 1877 die bis jetzt letzte Ausgabe des Königlichen Dantewerkes in der Stärke von wiederum 2500 Exemplaren.



